

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

69 (23.3.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 19 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 69

Dienstag, den 23. März 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag verteidigte Stresemann die deutsche Völkerverbundspolitik, in der Aussprache wurde sie von Deutschnationalen und Kommunisten heftig kritisiert. Die Regierungsparteien brachten einen Billigungsantrag ein.

Die Regierung hat ihr Steuerprogramm wieder geändert, die Umsatzsteuer soll auf 0,75 Prozent herabgesetzt werden.

Reichspräsident Hindenburg hat im Rheinland in den Städten, Köln, Bonn und Aachen begeisterte Aufnahme gefunden.

Die Deutschnationalen wollen den Grafen Westarp zum Parteivorsitzenden wählen.

In den nächsten Tagen wird sich auch Chamberlain über Genf im Unterhaus zu verantworten haben.

Der Reichspräsident in Köln

(Schluß.)

Das Festmahl im Gürzenich.

Am 22. März, 22. März. Um 7 Uhr abends fand im festlich geschmückten Gürzenich-Saal zu Ehren Hindenburgs ein Festmahl, gegeben von der Stadt Köln, statt, an dem die in Köln weilenden Minister und Ehrengäste teilnahmen. Reichspräsident von Hindenburg saß an der Ehrenstafel zwischen Oberbürgermeister Dr. Adenauer u. Kardinal Schulte. Oberbürgermeister Dr. Adenauer brachte den Trinkspruch auf das Deutsche Vaterland aus. Untergroßem Jubel der Versammlung teilte er mit, daß der Reichspräsident aus seinem Dispositionsfonds die Summe von 100 000 Mark für die Wiederherstellungsarbeiten am Kölner Dom zur Verfügung gestellt hat. Nach dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer, dem Reichsminister Dr. Marx und dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun (Bortkaut der Reden siehe unten) sprach noch der bayerische Ministerpräsident Dr. Held. Er überbrachte die Grüße seines Landes und betonte besonders, daß man heute mit Freude feststellen könne, daß es nicht gelungen sei, Deutschland als Nation zu zerstören. Dies sei die Signatur des heutigen Tages. Zum Schluß gab er dem Wunsch Ausdruck, daß die staatsmännische Vernunft endlich bei denen einkehren möchte, die Europas Geschichte zu entscheiden haben. Denn Europas Geschichte seien es, die jetzt in dem Kampf um die Aufhebung der übrigen Befehle entschieden würden. Ministerpräsident Held trank am Schluß auf die baldige Befreiung der noch besetzten Gebiete.

Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer.

Von Herzen heiße ich unsere Gäste in diesem Hause willkommen, in dem seit mehr denn 500 Jahren die ersten und freudigen Ereignisse, die Kölns Bürgerchaft bewegten, ihren Widerhall und Ausklang finden. Harter Jahre liegen hinter uns; aber trotz allem Leid und trotz aller Bedrängnis ist das Kapitel in der 2000jährigen Geschichte unserer Stadt, das heute zu Ende geschrieben wird, trotz reich und erhebt, denn jede Seite kündigt von der Liebe und Sorge aller deutschen Stämme um den Rhein, der wie vor 100 Jahren Mittelpunkt des nationalen Empfindens in Deutschland geworden ist. Diese Liebe klang in ergreifendster Weise nach unserer Mitternachtsfeier am Dom aus Tausenden und Abertausenden von Grüßen. Ueberwältigend ist sie heute jutage getreten in dem Jubel, der Festesfreude einer unendlichen, aus ganz Deutschland zusammenströmenden Menschenmenge. Dank, tiefgefühlter Dank allen unseren Volksgenossen, die in diesen Zeiten sich mit uns gefordert, die mit uns gebangt und gehofft haben.

Auch Sie, Herr Reichspräsident, sind zu uns gekommen. Sie haben die Anstrengungen nicht gescheut, weil Ihr Herz Sie trieb, unter uns zu sein. Unsere Herzen schlagen Ihnen entgegen als unserem Vorbild und Führer. Ihr ganzes Leben galt dem Vaterlande. Ihr ganzes Leben galt der Pflicht. Als alles wankte, haben Sie nicht gewankt, sondern still Ihre Pflicht getan. Daher muß das deutsche Volk, dem Sie ein solches Beispiel gegeben haben, Ihnen folgen, wenn Sie, wie heute vormittag, rufen „zu einem neuen Geist brüderlichen Verständens und zu starkem gemeinsamem Empfinden seines Volkstums“. Es muß Ihnen und Ihrem Ruf folgen auf diesem Wege, auf dem es allein wieder zu Kraft und Stärke und zur Geltung auch nach außen hin gelangen kann. Wir danken Ihnen und geloben, Ihnen zu folgen. Wir bekräftigen dieses Gelöbnis, wir geben unserem Dank, unserer Verehrung, unserer Zuneigung Ausdruck, indem wir rufen: Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, er lebe hoch! hoch! hoch!

Ansprache des Reichsministers Dr. Marx.

Hochgeehrter Herr Reichspräsident! Meine Herren! Noch stehen wir unter dem Eindruck der vaterländischen Kundgebung in der gewaltigen Messenhalle. Im trau-

lichen Gürzenichsaale wollen wir diesem historischen Tag nun einen würdigen Ausklang geben. Welche Verschiedenheit, ja fast Gegensätze im äußeren Rahmen der beiden Feiern, und doch dabei welche Harmonie des Geistes, die beide verbindet. Die Harmonie des Kölner Geistes ist es, die die Brücke schlägt zwischen der Gegenwart, deren jugendfrische Verkörperung die Messenhalle darstellt, und dem fernem Mittelalter, an dessen würdiger Stätte wir jetzt wesen. So sehen wir den Kölner Geist, der dem guten Alten ergeben bleibt, aber auch für das gute Neue bewegliches Verständnis und Streben bekundet. Und so verstehen wir jene Vorstellung der ewig jungen Stadt, die wir mit Köln mehr als mit jeder anderen deutschen Stadt verbinden. Diese sinnvolle Synthese zwischen Altem und Neuem sehen wir überall: im Wirtschaftlichen, wo dem alten Ruhm der Hansastadt rationelles wirtschaftliches Streben der Gegenwart zur Seite tritt, im Kulturellen, wo eine wiedererstandene Universität dem mittelalterlichen Geistesleben Kölns eine Renaissance gegeben hat. Wir haben diese Synthese sinnfällig verkörpert in der prachtvollen Jahrtausendausstellung des vorigen Jahres, wo im Erdgeschoß liebevollste Traditionspflege und im Obergeschoß leidenschaftliches Vorwärtstreben zu wirtschaftlichen und sozialen Leistungen uns empfing.

Als Kölner sei mir gestattet, über die tieferen Ursachen dieser Kölner Vielseitigkeit meine Meinung zu äußern. Ich sehe in dem ganz eigenartigen Kölner Geistes im Bunde mit dem warmen Kölner Gemüt, dem als weit hin bekante liebliche Blüte der Kölner Humor entspringt, den Quell dieser Kölner Art. Der Kölner Humor läßt sich durch das Unerwartete nicht verblüffen. Auch in der neuartigsten und schwersten Situation erkennt und bahnt er einen Ausweg. Diese Beweglichkeit ist nicht Leichtfertigkeit.

Die Elastizität, die stets einen Ausgleich findet beim Zusammenprallen widerstrebbender Meinungen, die auch in schwierigster Lage durchhält und den stärksten Widerständen gegenüber sich behauptet. Das haben die Kölner in den verflochtenen sieben Jahren bewiesen. Darum haben sie auch ein wohlverdientes Recht, die Befreiung festlich zu begehen. Man soll nicht wegen der Not der Zeit kurzfristige Kritik solcher Feiern üben. Man solle vielmehr im Auge behalten, daß die nämliche Kraft des Gemütes, die das gute Ende mit herbeigeführt hat, nun auch danach verlangt, den Erfolg zu feiern. Diese flüchtige Feststunde müsse dem erlaubt sein, der jahrelang in Fesseln war und der durch rastlose ernste Arbeit an der Befreiung einen redlichen Anteil hat.

Gerade in diesen weihenollen Stunden denken wir aber nicht bloß an die Vergangenheit, sondern auch an die Zukunft und ihre schweren Pflichten. Ich bin der Reichsminister für die besetzten Gebiete, nicht für die geräumten. Ungeheure Not lastet auf dem besetzten Gebiet, nicht bloß politische, sondern auch wirtschaftliche Not aller Erwerbszweige in großem und teilweise sehr großem Ausmaß. Ein vielstimmiger Chor von Hilferufen ertönt deshalb von dem besetzten Gebiet zu der Reichsregierung hin. Wir sind auf dem Posten, nicht mit den Lippen allein, mit dem innersten Herzen, verspreche ich den unerlösten Brüdern und Schwestern, daß wir ihnen helfen werden, so gut es die angespannteste Kraft ermöglicht. Aber jede Regierungshilfe mühte nutzlos bleiben, wenn sie nicht durch kräftige Selbsthilfe unterstützt würde. Ich bin überzeugt, daß die Volksgenossen an Rhein und Mosel diese Selbsthilfe nicht fehlen lassen werden. Sie werden damit nur tun, was ihre würdigen Vorfahren so oft in schwerer Zeit erfolgreich getan haben. Die Bevölkerung des geräumten Gebietes aber, die aus eigener Erfahrung weiß, was Besetzung heißt, bitte ich, uns dabei beifällig zu sein und das ganze deutsche Volk für die Bedürfnisse und Nöte des besetzten Gebietes zu erwärmen. Ja das ganze deutsche Volk brauchen wir, um diese Not zu lindern und die baldige völlige Befreiung zu gewinnen. Ueber die tiefen Gegensätze hinweg, die unser Volk zerklüften, müssen wir es in diesem Werk zusammenfassen, wenn es gelingen soll. Wahnend soll vor unserem Geist das Wort unseres herrlichen Landmannes stehen, des Feuergeistes Josef von Görres, der 1814 schrieb: „Wo der Staat nur in wenigen lebt, da führt ihr Verderben ihn auch leicht zum Untergang und sinkt er und steigt mit ihnen. Wo die Gesamtheit aber ihm ihre Teilnahme zugewendet hat, da lebt er ein unverwundliches, immer sich verjüngendes Leben. Die dem Neuen dienen und die dem Alten anhängen, die sollten sich hier als ein Brüdervolk bewähren, wo eine wirklich nationale Aufgabe gestellt ist. Möchte das Kölner Vorbild und Sinnbild, die fruchtbare Zusammenfassung des Alten und Neuen, dabei als ein Leitstern leuchten. In dem Gedanken an Köln lassen Sie mich deshalb schließen: Die alte, ewig junge Stadt Köln, sie lebe hoch! hoch! hoch!“

Ansprache des preussischen Ministerpräsidenten Braun.

Der Herr preussische Minister des Innern hat heute morgen bereits im Namen der preussischen Regierung den

unauslöschlichen Dank und die uneingeschränkte Anerkennung für die gesamte Bevölkerung der befreiten ersten Rheinlandzone ausgesprochen. Nachdem auch ich in der erhebenden Befreiungskundgebung, die in der Mitternacht vom 31. Januar zum 1. Februar d.J. vor den Toren des Domes stattfand, Gelegenheit hatte, dem rheinischen Volk die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, von denen die preussische Staatsregierung beseelt ist, will ich mich in der gegenwärtigen Stunde auf wenige Worte beschränken. Die preussische Staatsregierung nimmt an der Freude, die das Rheinland über die wiedererlangte Freiheit empfindet, den herzlichsten Anteil. Da sie aber weiß, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftsnot die Arbeitslosigkeit, von der die meisten Kreise bedrängt sind, Entbehrung und Hunger in zahlreichen Familien zu Hause sind, so möchte die Staatsregierung die heutige Befreiungsfeier nicht vorübergehen lassen, ohne auch ihrerseits dazu beizutragen, daß einer größeren Anzahl von Familien, in denen die Not besonders drückend ist, eine kleine Freude bereitet werden kann. Die preussische Staatsregierung hat daher am heutigen Tage dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz den Betrag von 300 000 Mark zur Verfügung gestellt, der bestimmt ist, mehreren tausend Kindern aus der befreiten Zone und aus dem noch besetzten Gebiet in den kommenden Sommermonaten jeweils eine sechsmonatige Erholungsfürsorge zu ermöglichen. Darüber hinaus möchte ich noch bekannt geben, daß die preussische Staatsregierung geglaubt hat, ihrem tiefempfundenen Dank an die Bevölkerung der ersten Rheinlandzone auch ein dauerndes äußeres Symbol geben zu sollen. Dieses Symbol ist in Gestalt einer Rheinlandvase von Künstlerhand in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin hergestellt worden. Ich überreiche hiermit diese Rheinlandvase Herrn Oberbürgermeister Dr. Adenauer mit der Bitte, sie in seine Obhut zu nehmen und sie innerhalb der Stadt Köln, der größten Stadt des befreiten Gebietes, aufzubewahren. Sie soll ein dauerndes Symbol bilden des Dankes an das rheinische Volk, des Dankes, den ich in dem Ruf zusammenfasse, in den ich Sie alle bitte, mit mir einzustimmen: Das rheinische Volk es lebe hoch!

Nach Aufhebung der Tafel begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung zum Alten Markt, wo ihm ein Fackelzug dargebracht wurde.

Der Fackelzug zu Ehren Hindenburgs.

Am dem Fackelzug, den Reichspräsident von Hindenburg vom Balkon des Erdgeschoßes des Rathauses abnahm, beteiligten sich die vaterländischen Verbände, der Zweckverband für Leibesübungen Groß-Köln und die Kölner Studentenschaft. Der erste Vorsitzende des Zweckverbandes für Leibesübungen Groß-Köln, Mähler, hielt eine Ansprache an den Reichspräsidenten, die in ein Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum deutschen Vaterland und in den Mahnruf, immer treu und einig zu sein, stark und hart zu werden, ausklang. Nach dem Vorbemerkung jogen die Teilnehmer des Zuges über die Hängebrücke zum Mecheln-Gelände, wo unter Abfingung des „Gaudeamus igitur“ die Fackeln zusammengeworfen wurden. Vom Rathaus aus begab sich der Reichspräsident nach seinem Quartier. Montag früh 9,40 Uhr erfolgt die Abfahrt im Sonderzuge zur Befreiungsfeier in Bonn.

Der Reichspräsident in Bonn

Bonn, 22. März. Der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten und den ihn begleitenden Reichs- und Staatsministern ist von Köln kommend, vormittags in Bonn eingetroffen. Auf dem Bahnhof bildete eine Abordnung der inhaftiert und ausgewiesenen Eisenbahner des Bonner Bezirks, sowie als Vertreter der Schulfugend zwei Klassen der Hindenburgschule Spalier. Der Reichspräsident fuhr unter dem Jubel der Menge durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Auf dem Marktplatz waren die Bonner und Bonnerer Schützenvereine-Schützenvereine aufgestellt, die 453 und 601 Jahre bestanden. Die Fahrt ging zum Rathaus. Hier trug sich der Reichspräsident zunächst in das Goldene Buch der Stadt Bonn ein. Darauf wurde ihm von dem Oberbürgermeister ein Ehrentrunk aus dem Nikolaus-Beder-Wal freudent.

Der Reichspräsident begab sich darauf in den Stadtverordnetenversammlungssaal, wo die Vertreter der Behörden und der Bevölkerung des früher französisch besetzten Gebietes der Rheinzone versammelt waren. Hier wurde er durch den Oberbürgermeister Dr. Falk mit einer Rede begrüßt. Der Reichspräsident erwiderte darauf mit einer Ansprache. Beim Verlassen des Rathauses wurde von einem Massenchor von 2000 Sängern „Der Rhein“ von Bruch gesungen. Nach dessen Beendigung brachte der Oberbürgermeister ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, dem das Deutschlandlied folgte. Hierauf begab sich der Reichspräsident mit seinem Gefolge zu der nahegelegenen Universität. Auf dem Wege dorthin, sowie im Arkadenhof der Universität bildeten Studenten Spalier. Im Arkadenhof weihte der Reichspräsident kurze Zeit vor dem kürzlich enthüllten Denkmal für die 820 gefallenen Angehörigen der Universität. Die philosophische Fakultät hat im Einvernehmen mit der juristischen Fakultät dem Reichspräsidenten den Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen. Auch in der Universität wurden Ansprachen gemacht.

